

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. vorn. 1,00 M. einjährig. Postgebühr: durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,90 M., einjährig 3,00 M., Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtschaftl. u. Handelsspiegel
Wissenschaftliches Monatsblatt
Kartellblätter — Kurzzettel

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeile 10 Pf., für die doppelte 20 Pf., für die dreifache 30 Pf., für die vierfache 40 Pf., für die fünffache 50 Pf., für die sechsfache 60 Pf., für die siebenfache 70 Pf., für die achtfache 80 Pf., für die neunfache 90 Pf., für die zehnfache 1,00 M., für die elffache 1,10 M., für die zwölffache 1,20 M., für die dreizehnfache 1,30 M., für die vierzehnfache 1,40 M., für die fünfzehnfache 1,50 M., für die sechzehnfache 1,60 M., für die siebenzehnfache 1,70 M., für die achtzehnfache 1,80 M., für die neunzehnfache 1,90 M., für die zwanzigfache 2,00 M., für die einundzwanzigfache 2,10 M., für die zweiundzwanzigfache 2,20 M., für die dreiundzwanzigfache 2,30 M., für die vierundzwanzigfache 2,40 M., für die fünfundzwanzigfache 2,50 M., für die sechsundzwanzigfache 2,60 M., für die siebenundzwanzigfache 2,70 M., für die achtundzwanzigfache 2,80 M., für die neunundzwanzigfache 2,90 M., für die dreißigfache 3,00 M., für die einunddreißigfache 3,10 M., für die zweiunddreißigfache 3,20 M., für die dreiunddreißigfache 3,30 M., für die vierunddreißigfache 3,40 M., für die fünfunddreißigfache 3,50 M., für die sechsunddreißigfache 3,60 M., für die siebenunddreißigfache 3,70 M., für die achtunddreißigfache 3,80 M., für die neununddreißigfache 3,90 M., für die vierzigfache 4,00 M., für die einundvierzigfache 4,10 M., für die zweiundvierzigfache 4,20 M., für die dreiundvierzigfache 4,30 M., für die vierundvierzigfache 4,40 M., für die fünfundvierzigfache 4,50 M., für die sechsundvierzigfache 4,60 M., für die siebenundvierzigfache 4,70 M., für die achtundvierzigfache 4,80 M., für die neunundvierzigfache 4,90 M., für die fünfzigfache 5,00 M., für die einundfünfzigfache 5,10 M., für die zweiundfünfzigfache 5,20 M., für die dreiundfünfzigfache 5,30 M., für die vierundfünfzigfache 5,40 M., für die fünfundfünfzigfache 5,50 M., für die sechsundfünfzigfache 5,60 M., für die siebenundfünfzigfache 5,70 M., für die achtundfünfzigfache 5,80 M., für die neunundfünfzigfache 5,90 M., für die sechzigfache 6,00 M., für die einundsechzigfache 6,10 M., für die zweiundsechzigfache 6,20 M., für die dreiundsechzigfache 6,30 M., für die vierundsechzigfache 6,40 M., für die fünfundsechzigfache 6,50 M., für die sechsundsechzigfache 6,60 M., für die siebenundsechzigfache 6,70 M., für die achtundsechzigfache 6,80 M., für die neunundsechzigfache 6,90 M., für die siebenzigfache 7,00 M., für die einundsiebzigfache 7,10 M., für die zweiundsiebzigfache 7,20 M., für die dreiundsiebzigfache 7,30 M., für die vierundsiebzigfache 7,40 M., für die fünfundsiebzigfache 7,50 M., für die sechsundsiebzigfache 7,60 M., für die siebenundsiebzigfache 7,70 M., für die achtundsiebzigfache 7,80 M., für die neunundsiebzigfache 7,90 M., für die achtzigfache 8,00 M., für die einundachtzigfache 8,10 M., für die zweiundachtzigfache 8,20 M., für die dreiundachtzigfache 8,30 M., für die vierundachtzigfache 8,40 M., für die fünfundachtzigfache 8,50 M., für die sechsundachtzigfache 8,60 M., für die siebenundachtzigfache 8,70 M., für die achtundachtzigfache 8,80 M., für die neunundachtzigfache 8,90 M., für die neunzigfache 9,00 M., für die einundneunzigfache 9,10 M., für die zweiundneunzigfache 9,20 M., für die dreiundneunzigfache 9,30 M., für die vierundneunzigfache 9,40 M., für die fünfundneunzigfache 9,50 M., für die sechsundneunzigfache 9,60 M., für die siebenundneunzigfache 9,70 M., für die achtundneunzigfache 9,80 M., für die neunundneunzigfache 9,90 M., für die hundertfache 10,00 M.

Nr. 84

Donnerstag den 12. April 1917

43. Jahrg.

Hindenburg über die Kriegslage.

Der Durchbruchversuch der Engländer zwischen Arras und Lens in hartem Kampf gescheitert. — Bei Ypern erfolgreiche Unternehmungen. — Oesterreich-Ungarn und Bulgarien brechen die Beziehungen mit Amerika ab.

Die innere Wandlung.

Die kaiserliche Volkshausung vom 7. April hat erregend und befreiend gewirkt. Eine geschichtliche Tat ersten Ranges ist geschehen. Die Kundgebung des Monarchen mit ihrem Verzicht auf die Verantwortlichkeit einer preussischen Wahlreform und mit ihrer Betonung des uneingeschränkten Vertrauens zum treuen, tapferen, tüchtigen und hochentwickeltesten Volk bedeutet einen starken Schritt nach vornwärts in der inneren Entwicklung Preussens und damit Deutschlands. Und damit zugleich ist eine kraftvolle Festigung der inneren Front. Vertrauen erzeugt Vertrauen; die Entbehrungen des Tages werden leichter und freundlicher getragen, wenn dem Volke große politische Zukunftshoffnungen winken. Der Kaiser hat in seiner Volkshausung die sich würdig den schmerzlichen Anstrengungen zur Sozialreform vom Jahre 1881 und vom Jahre 1890 anreihend, dem Glauben und Denken des Volkes Rechnung getragen; und die große Reform, die er ankündigt und hinter die er die große Autorität seines Namens und seines Willens setzt, wird kommen und einen starken Geist unserer Forderungen zu erfüllen verhelfen. Das Volk hat Verständnis für die große Linie, die in der kaiserlichen Volkshausung gezeichnet ist. In der „Täglichen Rundschau“ kommt in datenreicher Weise zum Ausdruck, wie sehr die Widerstände durch den Willen des Kaisers zur Reform geschwächt werden. Sie warten vor einem Kampfe, der „auglos und in heutiger Zeit doppelt und dreifach schädlich ist“, auch wenn sie nicht lagen will, daß sie den eingeschlagenen Weg für unbedenklich hält. In der „Kriegszeitung“ erließen am Sonntag ein noch vor der Kundgebung des Kaisers geschriebener Artikel zur inneren Politik, worin die ersten Bedenken der konservativen Partei vor den „äußeren Kämpfen um die Grundlagen unseres inneren Staatswesens“ in dunklen Farben geschildert wurden. Die „Deutsche Tageszeitung“ aber, die am Sonntag nur eine kurze Verlegenheitsberichterstattung gebracht hatte, hat sich bis zum Dienstag zu einem Artikel gemeldet, in dem man es versteht, allerlei König aus der Blüte der kaiserlichen Volkshausung zu laugen. Insbesondere trägt man sich damit, daß die Volkshausung ein Übergehen des Reichstages auf die preussischen Angelegenheiten nicht zuzulassen zu wollen scheint. Dagegen wird die Idee des Klassenwahlrechts in sehr atademischer und nicht weniger als überzeugender Art festgehalten, während das Blatt resigniert erklärt, seine Stellung zur geheimen Wahl nicht herbeizubehalten, sei jetzt „zuwider“. Alles in allem sieht man aus der Haltung der Presse, daß der Kaiser für seine Volkshausung einen wohlgeordneten Boden findet, und daß die Gegner der Reform einen mehr oder weniger geordneten Rückzug antreten und sich in der Defensive halten. Die Reform marschiert. Des Kaisers Wort war eine Tat — eine Tat, würdig der großen staatsmännischen Taten der Vorfahren des Monarchen auf dem Völkerruf.

solte. Der monarchische Gedanke kam gerade durch das jetzige Vorgehen des Kaisers eine starke Anregung erfahren. Der Kaiser will sich nicht schieben und stoßen lassen, er wird nicht halb widerstrebend seine Unterthätigkeit geben für Reformen, die sich nun einmal nicht mehr umgehen lassen; er ergreift selbst die Initiative, er schreibt auf dem Wege voran, aber er fördert den Weg entlang als ein Volkshausung, als ein Monarch, der die Wünsche und Forderungen seines Volkes versteht.

In der Presse zeigt sich der nächste Eindruck, den die kaiserliche Volkshausung auf die Volkstimmung gehabt hat. In den meisten Blättern wird das kaiserliche Wort mit aufrichtiger Freude begrüßt. Eine Welle von freudiger Staatsstimmung ist über das Land geschlagen. Besonders beachtenswert ist, wie der sozialdemokratische „Vorwärts“ die Kundgebung aufweist. Er spricht von „Preussens Auferstehung“ und gibt seiner eifrigen Genugtuung über die vorgeschlagenen Reformen Ausdruck, wobei er so weitgehend ist, im gegenwärtigen Moment nicht scharfsinnige Redensarten darüber aufstellen zu wollen, „ob die Regierung 50 oder 75 oder 100 Prozent unserer Forderungen zu erfüllen verheißt“. Das Blatt hat Verständnis für die große Linie, die in der kaiserlichen Volkshausung gezeichnet ist. In der „Täglichen Rundschau“ kommt in datenreicher Weise zum Ausdruck, wie sehr die Widerstände durch den Willen des Kaisers zur Reform geschwächt werden. Sie warten vor einem Kampfe, der „auglos und in heutiger Zeit doppelt und dreifach schädlich ist“, auch wenn sie nicht lagen will, daß sie den eingeschlagenen Weg für unbedenklich hält. In der „Kriegszeitung“ erließen am Sonntag ein noch vor der Kundgebung des Kaisers geschriebener Artikel zur inneren Politik, worin die ersten Bedenken der konservativen Partei vor den „äußeren Kämpfen um die Grundlagen unseres inneren Staatswesens“ in dunklen Farben geschildert wurden. Die „Deutsche Tageszeitung“ aber, die am Sonntag nur eine kurze Verlegenheitsberichterstattung gebracht hatte, hat sich bis zum Dienstag zu einem Artikel gemeldet, in dem man es versteht, allerlei König aus der Blüte der kaiserlichen Volkshausung zu laugen. Insbesondere trägt man sich damit, daß die Volkshausung ein Übergehen des Reichstages auf die preussischen Angelegenheiten nicht zuzulassen zu wollen scheint. Dagegen wird die Idee des Klassenwahlrechts in sehr atademischer und nicht weniger als überzeugender Art festgehalten, während das Blatt resigniert erklärt, seine Stellung zur geheimen Wahl nicht herbeizubehalten, sei jetzt „zuwider“. Alles in allem sieht man aus der Haltung der Presse, daß der Kaiser für seine Volkshausung einen wohlgeordneten Boden findet, und daß die Gegner der Reform einen mehr oder weniger geordneten Rückzug antreten und sich in der Defensive halten. Die Reform marschiert. Des Kaisers Wort war eine Tat — eine Tat, würdig der großen staatsmännischen Taten der Vorfahren des Monarchen auf dem Völkerruf.

Naumann über des Kaisers Osterbotschaft.

„Nur der Oberste, „Alten in Preußen“ schreibt Friedrich Naumann zu der „wahrhaftigen Osterbotschaft“ des Kaisers in der „Hilfe“.

„Der König von Preußen trennt sich von der sogenannten Überlieferung. Er hat seine Stellung auf der Seite der Volkstimmung genommen. Der König von Preußen übernimmt die persönliche Garantie für das, was

bisher in viel unklarerer Worten der Reichstagspräsident in Aussicht gestellt hat. Also würde selbst ein Ministerwechsel nicht mehr zu altmodischen Zuständen zurückführen. Der König von Preußen weiß, daß ihm und seiner Regierung innere Kämpfe bevorstehen, aber er will in ihnen standhalten und die Masse wird ihm dabei folgen. Der König von Preußen will mit Bewußtsein eine neue Zeit herbeiführen, und macht dem Auslande klar, daß wir keineswegs fremde Forderungen nötig haben. Den preussischen Konventionen ist noch die Möglichkeit gegeben, durch einen Akt der Freiwilligkeit den Streit zwischen sich und dem Könige zu vermeiden.“

D. Naumann schließt seine Betrachtung über die gute Osterbotschaft mit der Mahnung: „Die ganze Erste soll jetzt eintreten.“

Der Weltkrieg.

Generalfeldmarschall von Hindenburg über die Lage und den Eintritt Amerikas in den Krieg.

Der Berliner Vertreter der spanischen Zeitung „La Vanguardia“ in Barcelona, ist von Generalfeldmarschall von Hindenburg am Donnerstag im Großen Hauptquartier empfangen worden. Über den Wortlaut der Besprechung berichtet er u. a.:

„Welche Wirkung wird nach Ansicht Eurer Exzellenz der Eintritt Amerikas in den Krieg haben?“ „Die von uns erwartete und gewünschte.“ „Können Eure Exzellenz sich darüber näher äußern?“ „Gern! — Ohne Weiteres gebe ich zu, daß die finanzielle Hilfe als Plus auf Seiten unserer Gegner zu buchen ist. Doch hat sich in diesem Kriege gezeigt, daß im Widerspruch mit früheren Kriegserwartungen, Geld nicht das Wichtigste ist, das zum Kriegsführen gehört. So ermöglicht England eine finanzielle Unterstützung durch die Vereinigten Staaten kein Maß, so unerwünscht wird es die wachsende Verfallung Amerikas gegenüber empfinden.“

„Und wie denken Eure Exzellenz über die materielle Hilfe der amerikanischen Hilfe?“ „Amerikanische Blätter erklären, daß die bisherigen Kriegserwartungen an die Elemente nicht verringert werden sollten. Diese Erwartungen haben bereits einen derartigen Umfang angenommen, daß eine weitere Steigerung nicht gut möglich erscheint. Gleichzeitig beabsichtigt man jetzt, ein Heer von einer halben bis zwei Millionen aufzustellen. Ein solches Heer auszusenden und trotzdem die Verringerung an die Entente in bisherigem Umfang durchzuführen, erscheint ausgeschlossen. Die materielle Hilfe wird somit in absehbarer Zeit nicht groß sein können. Sie paßt zu verringern, ist die Aufgabe unserer A-Boote.“

„Wenn bisher die englische Flotte mit Hilfe der französischen, italienischen, japanischen und japanischen der Unterseeboote nicht Herr werden konnte, so wird das auch bei amerikanischer Hilfe nicht möglich sein. Die Entente verfügt über keine Waffe gegenüber den U-Booten. Die Seeperre geht mit wachsender Wirksamkeit weiter. Bei jedem neuen Transport müssen die Amerikaner das wachsende Risiko in Kauf nehmen. Je mehr Schiffe auf dem Ozean schwimmen, desto größer wird die U-Boot-Beute.“

„Wie denken Eure Exzellenz über die Möglichkeit des Eingreifens amerikanischer Truppen in Europa?“ „Selbst bei intensiver Arbeit und größter Unterstützung durch die Entente-Staaten durch Entsendung von Infanterie-Divisionen also ist nicht damit zu rechnen, daß die Hauptkräfte der Jähresfrist in amerikanischen Expeditionskorps von einander getrennt werden. Die Offiziere der Entente sind heute darauf ausgegangen, in diesem Maße bereit, daß ein Bruchfall mit den rücksichtslosesten Menschenopfern seinen Erfolg erzielen kann. Wir haben die russische Revolution nicht in Rechnung gestellt. Auch ohne sie war die Offiziere

„Ja, glauben Sie denn, wir warten, bis es unseren Feinden genehm? Dieses Jahr sollte nach den Ausfertigungen der Entente-Staaten die endgültige Entscheidung bringen. Auch wir haben unsere Maßnahmen getroffen. Die Offiziere der Entente sind heute darauf ausgegangen, in diesem Maße bereit, daß ein Bruchfall mit den rücksichtslosesten Menschenopfern seinen Erfolg erzielen kann. Wir haben die russische Revolution nicht in Rechnung gestellt. Auch ohne sie war die Offiziere

stark genug. Daß die Ereignisse in Rußland unsere Pläne sichern, kann auch der krasse Optimist im Entente-Lager heute nicht mehr leugnen. Die Westfront ist so stark geworden, daß jeder Angriff aussieht wie ein selbstverwundbares Heereslager von einer Stärke und Schlaffer tigelt wie zu jedem anderen Zeitpunkt des Krieges zur Abwehr wie zum Stoß an jeden beliebigen Stelle.

So glauben Eure Excellenzen, binnen Jahresfrist mit den Gegnern fertig zu werden?

„Das Frohpochen will ich lieber nach wie vor den Fernen von der Gegenseite überlassen. Sie werden auch kaum erwarten, daß ich Ihnen hier meine Pläne entwirle. Aber betrachten Sie nichts, was auch geschieht, an irgend einer Front, zur See oder in der Luft, als Einzelerscheinung. Alles ist Glied eines großen Plans. In diesem Sinne sind Meer und Flotte eine Einheit geworden. Heute, nach nur zwei Monaten U-Bootkrieg, kann ich Ihnen bereits sagen, daß unsere Rechnung richtig war. Der Weg, den wir unter Umständen aller Gefahren einschlagen, führt zum Ziel.“

Auf weitere Fragen des spanischen Journalisten erklärte dann Hindenburg zum Schluß: Ich kann mir nicht denken, daß das amerikanische Volk in seiner Gesamtheit von der Roten Bewegung und Zwemfährigkeit eines Krieges mit uns abgelenkt wird. Wilsons Neugründungs- und seiner Freunde sind nicht klar. Die amerikanischen Regierenden und Finanzkreise haben sich aber auf ein lautes Geschäft eingelassen. Wollen sie das investierte Kapital nicht opfern, so bleibt ihnen nichts übrig, als dem schwundenden Unternehmen mit ihrem gesamten Vermögen beizufügen. Die Frage ist nur, ob sie damit das Unternehmen retten und ob das amerikanische Volk in seiner Gesamtheit da auf die Dauer mitmacht. Keinen Augenblick unterschätzen wir die Gefahr und den Ernst der Stunde. Aber der Eintritt Amerikas in den Kreis unserer Feinde hat alle Ungewißheit von uns genommen. Wir leben mit unseren Verbündeten gleichschuldig. Die Frage der Welt, klar und laut, wir haben alle Möglichkeiten erzwungen. Nach besten menschlichen Wissen und Gewissen die gewährt, die zum Sieg und zum Frieden führen. Ich sage zu Anfang des Krieges, daß es die Herren sind, die den Krieg entscheiden. Dies Wort gilt mehr denn je. Im Vertrauen auf die Herren des deutschen Volkes werde ich auf meinem Posten und ich dem letzten entscheidenden Kampfe ohne Schwanken entgegen. Ich weiß, das deutsche Volk wird seinen Kaiser und seine Führer nicht im Stich lassen!

Der Krieg mit Amerika.

Bulgarien ist Österreich-Ungarn gefolgt.

Neuer meldet: Die Mächte erfahren aus Washington, daß Bulgarien die diplomatischen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten abgebrochen hat.

Beschlagnahme der österreichisch-ungarischen Schiffe.

Nachdem der österreichisch-ungarische Botschafter seine Abreise gefordert hat, wurden nach Bescheid aus New York sämtliche österreichischen Schiffe in amerikanischen Häfen beschlagnahmt. Es stellte sich dabei heraus, daß die Mächte des Kampfes „Tranconia“ in ähnlicher Weise beschlagnahmt waren wie die deutschen Schiffe. Schweden übernimmt die Vertretung der österreichisch-ungarischen Interessen.

Als Vorboten einer Kriegserklärung

wird der Abbruch der Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Bulgarien betrachtet. Man erwartet nunmehr förmlich den Anschluß der Türkei im Sinne unserer Bundesgenossen.

Fortschreibung der Deutschen-Beschlagnahmen.

„Daily Chronicle“ meldet aus New York, daß am Samstag etwa 1000 Deutsche festgenommen wurden. Die Polizei legt die Verhaftungen in großem Umfang fort.

Kuba und Panama.

„Damas“ meldet aus Havanna: Der deutsche Gesandte hat seine Abreise rechtzeitig erhalten und wird nach Spanien abreisen. Er hat bei den spanischen Gesandten mit der Wahrung der deutschen Interessen auf Kuba betraut.

Der Präsident der Republik Panama unterzeichnete eine Proklamation, in der er den Vereinigten Staaten die Hilfe Panamas zur Verteidigung des Kanals anbietet. Der Präsident wird allen deutschen Konsuln das Exequatour entziehen. Die deutschen Untertanen sollen im Falle von Verschönerungen verhaftet werden.

Die Kämpfe an der Westfront.

Zur großen Schlacht bei Arras.

Der geistige deutsche Abendbericht besagt: Auf dem Südrfer der Scarpe sind nach kurzem Feuer neu einsetzende englische Angriffe geblieben.

An der Aisne-Front hält der lebhafteste Artilleriekampf an.

Einer Darstellung des W. L. entnehmen wir noch: Auf demselben alten Neumühlengelände zwischen Lens und Arras, das schon 1915 heiß umritten war, haben die Engländer auf die seit 1915 dort gehaltenen Stellungen zum Angriff angelegt. Durch härteren Einsatz aller modernsten Kampfmittel und größte Munitionsmengen konnten sie einen britischen Bruch erzielen, wie er erfahrungsgemäß im Stellungskriege trotz der Anhäufung von Artillerie und Kruppen an einem bestimmten Punkte anfänglich erzielt wird. Der beachtliche Durchbruch der Engländer ist indessen trotz ungeheurer blutiger Opfer vollkommen geblieben. Die deutschen Truppen haben trotz erheblichen Verluste im Artillerie- und Sperrfeuer der englischen übermacht wirklichen Widerstand entgegengesetzt.

Zwischen Arras und Aisne zeigen in geräumtem Gebiet die Kämpfe den gleichen Charakter wie in den letzten Tagen. Bei der Erstürmung der Dörfer Bernies

und Bourjies erlitten die Engländer sehr schwere Verluste. Der Turm der Kathedrale von Ypern wurde anscheinend von den Engländern durch Sprengung umgelegt. In den letzten Tagen wurde verschiedentlich der Dom von St. Laurent beschossen und stark beschädigt.

Soweit bekannt wurde, konnten bei Arras alle Geschütze durch Sprengung unbrauchbar gemacht werden. Selbstverständlich sind alle Vorbe-

Allerlei verbürgte Tatsachen

Das Deutsche Reich hat sich verpflichtet, den hohen Zinsfuß seiner Kriegsanleihen vor dem Jahre 1924 nicht herabzusetzen. Selbst nach dieser Zeit muß dem Inhaber zuvor Zuzahlung zum vollen Nennwert angeboten werden. Wann hat je das Reich sein versprochenes Wort gebrochen?

Weder Zwangsmaßregeln irgendwelcher Art, noch Beschlagnahmen von Sparnissen und Bankguthaben sind beabsichtigt oder auch nur in Aussicht genommen. Die Drohung mit dem Zwang können wir getroffen den Engländern überlassen. Das deutsche Volk, das seinem Vaterland bisher schon 47 Milliarden freiwillig dargebracht hat, hat wahrlich weder Zwang zu befürchten noch Zwang verdient.

Eine Sondersteuer auf die Kriegsanleihe wird niemals erhoben werden. Es ist eine hinderliche Vorkehrung, zu glauben, das Reich würde denen, die ihm in schwerer Not geholfen haben, dafür sogar noch eine Strafe auferlegen. Viel berechtigt wäre es, nach dem Krieg jenen eine nachdrückliche Steuer aufzubürden, die sich von der Beteiligung an den Kriegsanleihen zurückgehalten haben, obwohl ihnen ihr Einkommen und ihr Vermögen die Zehnung gestattet hätte.

Die Darlehnsanleihen werden nach dem Krieg noch eine Reihe von Jahren - mindestens drei oder fünf - bestehen bleiben und für die Bezahlung von Wertpapieren zur Verfügung stehen. Sie werden durch maßvolle Zinshöhe auch im Frieden die allmähliche Abtragung der für Kriegsanleihebeziehungen aufgenommenen Darlehen erleichtern. Man kann also jederzeit das in Kriegsanleihe angelegte Kapital in Bargeld umsetzen.

Ein Kursniedergang, der mit dem inneren Wert der Kriegsanleihen nicht übereinstimmt, wird niemals eintreten. Es sind wirksame Vorkehrungen getroffen und gründliche Maßnahmen vorbereitet, auch bei einem etwaigen plötzlichen Andrang sehr großer Mengen von Verkaufsanträgen in den ersten Friedensjahren einen Kurssturz zu verhindern und unmöglich zu machen.

Du hast also keinen Grund ängstlich zu sein und Dein Geld brachliegen zu lassen. Dein deutsches Vaterland ist der sicherste Schuldner der Welt.

Zeichne Kriegsanleihe!

rungen getroffen, um weiteren Angriffen, die bestimmt zu erwarten sind, vorzubereiten zu begegnen.

Die englische Darstellung über die Schlacht besagt: Wir griffen in breiter Front von südlich Arras bis südlich Lens an, drangen in die feindlichen Linien ein und machten bestrebende Fortschritte. Wir führten die Dörfer Berniers und Bourjies in der

Richtung auf Cambrai und drangen in den Bach von Noyencourt ein. In der Richtung auf St. Quentin nahmen wir Fresnoy-le-Grand und haben unsere Linien südlich von Le Beguier vor. Die Operationen werden planmäßig und mit Erfolg weitergeführt. Unsere Truppen haben die feindlichen Stellungen Semur-sur-Somme bis zum Südrand von Ghentyn-en-Gohelle in einer Reihe von Tagen bis drei Meilen überall geklärt, unter Berücksichtigung der Bauern fort. Die feindlichen vorderen Verteidigungsanlagen auf dieser Front einschließlich des Kändens von Vimy, der von kanadischen Truppen genommen wurde, sind früh morgens erobert worden. Diese Verteidigungsanlagen umfassen ein Netzwerk von Schützengraben und die beständig erhaltenen Planquadranten, die von den feindlichen Truppen besetzt sind. Die feindlichen Stellungen bei St. Laurent-Blangy, Les Tillons und das Gebiet La Folle. Später rüdten unsere Truppen weiter vor und nahmen die rückwärtigen feindlichen Verteidigungsanlagen, die außer weiteten mächtigen Schützengraben die beständig erhaltenen Feuze, Chapel, Laufen, bis 2 Uhr nachmittags wurden 5816 Gefangene, darunter 119 Offiziere, in unseren Sammelstellen gefaßt. Unter dem erbeuteten Kriegsgüter befinden sich Kanonen, zahlreiche Grabenmörser und noch nicht gefaßte Maschinenabwehr. In der Richtung Cambrai haben wir einen weiteren Fortschritt in der Nähe des Bahnhofs von Saurmont gemacht. Wir haben die Dörfer Rantain und Le Beguier genommen. Die französischen Tagesberichte melden keine größeren Kampfhandlungen.

Der militärische Mitarbeiter des Berner „Bund“, Stegmann, sagt, daß mit

entscheidenden Operationen großer Erfolg zu rechnen ist, selbst wenn die englische Offensive nur ein Entlastungsunternehmen wäre.

Der Luftkrieg.

Englische „Erfolge“.

Im britischen Bericht heißt es: Die Luftkriegsheit der letzten Tage wurde auch gestern mit großer Kraft fortgesetzt. Zwei feindliche Flugzeuge wurden zerstört, 15 andere wurden zum Niedergehen gezwungen und fünf vermutlich gerettet. Zwei deutsche Jagdflugzeuge stützten in Flammen ab. Zehn von unseren Jagdflugzeugen blieben aus.

In ihrem Bericht vom 10. April erlauben die Engländer, unter dem 10. April von gemäßigten Erfolg, die sie in den Tagen von Donnerstag bis Sonntag gehabt haben wollen. Sie geben an, daß in dieser drei Tagen große Luftschlachten an der Westfront ausgetragen worden seien, wobei es ihren Flugzeugen gelungen sei, 1700 photographische Aufnahmen zu machen, 17 unserer Jagdflüge mit Erfolg zu bombardieren und 25 unserer Jagdflüge zu zerstören. Außerdem hätten 31 unfreiwillige Landungen vornehmen müssen, während viele andere zu Landungen gezwungen und unversehrt, selbstbar ausgerichtet seien. An diesem schönen Bericht ist lediglich die eine Tatsache wahr, daß es zu großen Luftschlachten gekommen ist, und daß dabei auch die englischen Flugzeuge mit hundert untere Ziele vorbedacht sind, allerdings nicht zu ihrem Vorteil. Alles, was darüber hinausgeht, sind reine Phantasie-Meldungen. In den von den Engländern zusammengefaßten drei Tagen haben wir nicht weniger als 78 feindliche Flugzeuge vernichtet, davon sind 54 in unseren Besitz. Dem Rest entzogen auf unserer Seite ein Verlust von nur 17 Flugzeugen, von denen noch zwei durch einen Zusammenstoß in der Luft, also ohne feindliche Einwirkung, verloren gingen.

Im Anblick gegen den Feind.

Der „N. R. C.“ meldet aus Ameland: Sieben Luftschiffe passierten am Montag mittag die westliche Insel Ameland. Auch eine große Flotte von Torpedobootzerstörern und etwa 12 Kreuzer wurden beobachtet.

Von der italienischen, Ost- und Balkan-Front

sind keine bemerkenswerten Nachrichten eingelaufen.

Vom Seekriege.

Neue stattliche U-Boot-Deute.

Heute liegen Nachrichten über zehn weitere Schiffverkantungen verschiedener Nationalitätszugehörigkeit vor.

Unser U-Boote im Eismeer.

Norwegischen Zeitungen zufolge wurden einige deutsche U-Boote beobachtet, die um die nördliche Spitze Norwegens ins Eismeer einbrangen, um die amerikanische Munitionszufuhr nach Rußland zu verhindern.

Die „Times“ schreiben, daß die Minengefahr im Arnefjorden äußerst ernst sei. Sie behauptet, die englische Admiralität läßt durch die Veröffentlichungen erkennen, daß sie die von den deutschen Tauchbooten ausgelegten Minen als eine ebenso große Gefahr ansieht, wie die Unterseekoos selber. Der Verlust mehrerer britischer Torpedobootzerstörer und anderer Schiffe durch die Minen im Kanal würde eine deutsche Spende bedeuten. Die von den Unterbooten gelegten Minen seien so gefaßt ausgelegt, daß man über 100 m Herz werden kann.

Nach dem „Berliner Tagblatt“ melden japanische Blätter, daß neuerdings zwei deutsche Panzerkreuzer an der Krone Deutsch-Indiens eine Landung von Kriegsmaterial vornahmen.

Der türkische Krieg.

Aus dem osmanischen Heeresbericht.

Was dem Irak und von der Kaukasusfront sind besondere Ereignisse nicht gemeldet. An der Sinai-

front überlegen feindliche Flieger unsere Stellungen und warjen Bomben. Sie wählten als Ziel unsere Kasernen. In einem Lazarett wurde ein verwundeter Soldat getötet.

Aus dem türkischen Kriegspersonal wird über die Schlacht von Gaba gemeldet: Der heldenhaften Tapferkeit der Regimente 79 und 129 konnten die Engländer sich auf der Höhe, die sie um den Preis schwerer Opfer besetzten, nicht halten. Infolge dreimaligen Ansturmes unserer Truppen unter ebenbürtigen Maschinengewehrfeuer mußte der Feind nach überaus großen Verlusten in Richtung zurückweichen. Die Grenzer und Tapferkeit der erwähnten Regimenter sind über jedes Lob erhaben.

Die Revolution in Rußland.

Kriegsziele und Friedenswünsche.

Wie die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet, hat der russische Minister des Äußern Miliutin in Betreff der Presse eine Erklärung abgegeben, in der er über die russischen Kriegsziele sprach. Miliutin sagte u. a.: Die Entente-mächte können ihren Sieg nur dann als vollständig betrachten, wenn sie die Grundbestimmungen des Moskauer Programms erreicht haben werden, d. h. die Umformung der Karte Europas, besonders im Südosten, in einer Weise, die die Bedingungen eines dauerhaften Friedens völlig erfüllt und daher alles ausschließt, was neue Konflikte verursachen könnte. In seiner Erklärung erwähnt Miliutin die Meerengenfrage nicht nur im Sinne ihrer möglichen Neutralität, sondern auch ihre Erwerbung durch Rußland. In dieser Frage kann es keine verschiedenen Meinungen geben. Das Programm der Allierten umfaßt zwei mit den nationalen Ansprüchen der Völker vollkommen vereinbarte Ziele, nämlich die Befreiung der der türkischen Herrschaft unterworfenen Völker und die Neutralisierung der Bosphorus- und Dardanellenkanäle. Der Grund aus, die Schaffung eines selbstständigen unabhängigen Staates wird als Grenze gegen die imperialistischen Pläne Deutschlands bezüglich der baltischen Länder dienen. Dänemark, Serbien und Ungarn müssen auf ihre ethnographischen Grenzen beschränkt werden. Die Italiener werden mit Jugoslawien, die Rumänen mit Rumänien einigt werden. Die ukrainischen Gebiete werden mit unserer Ukraine verbunden werden. Die natürlichen von der Geschichte gegebenen Probleme verlangen die Vereinigung der serbischen Gebiete. Armenien mag unter russischer Schutz kommen.

Nach Meldungen indischer Blätter aus Petersburg macht die indische Pressen die Minister des Äußern Miliutin häufiger als je als Führer der Annexionisten zu betrachten und hauptsächlich wegen seiner Eroberungspläne das alte Regime gestützt habe. Miliutin liebt aber, so betont das Blatt, hinsichtlich seiner Kriegsziele im offenen Gegensatz zu den breiten Massen der russischen Bevölkerung. Die Ziele, die Miliutin als Führer der Allierten vertreten habe, seien die Vereinigungsmächte zwischen dem Liberalismus und der Demokratie.

Das Arbeiterblatt „Kranab“ fordert die radikalen Sozialisten auf, einen Druck auf die Interimregierung auszuüben, um sie zu veranlassen, offen aufzutreten und sich an alle Reaktionen der kriegführenden Staaten mit der Unterstützung zu wenden, unversöhnlich in Verhandlungen einzutreten und nach Weisheit und Weisheit zu suchen, um denen am schnellsten der Frieden herbeigeführt werden kann.

Einer indischen Petersburger Dramatiker des „Berliner Landst.“ zufolge machen sich im russischen Volk immer mehr wachsende gewaltige Strömungen geltend, die einen schnellen Friedensschluß auch um den Preis von Landesverlust wünschen. Das Hauptinteresse im russischen Volk hat nicht der Krieg, sondern was nach der Kriegszeit und die innere Reform angeht.

Keine Gebietsverweiterungen.

Reuter meldet aus Petersburg: Der Justizminister Rosenfeld hat mitgeteilt, daß die Regierung in Kürze einen Beschluß veröffentlichen wird, worin sie erklärt, daß

Rußland von jedem Gedanken einer Gebietsverweiterung Abstand nimmt, aber die erworbenen Freiheiten bis zum Äußersten verteidigen wird.

Die „Agentur Radio“ berichtet aus Petersburg: Der russische Minister des Äußern, Miliutin, erklärte bei einem Empfang von Journalisten, Rußland habe an die Türkei eine eindeutige und kluge Haltung eingenommen. Er richtet über die Meerengenfrage und die Zukunft Armeniens. — In einer Unterredung erklärte der türkische Gesandte, die Türkei wünsche, eine Zeit der Ruhe beginnen zu können, um die Möglichkeit zu Reformen im Innern des osmanischen Reiches zu haben. Was unter dem Jargon einer Unmöglichkeit für Rußland das, was er unter dem Jargon der Möglichkeit zu Reformen im Innern des osmanischen Reiches zu haben.

Die völlige Anarchie in den Fabriken in Petersburg und in den übrigen russischen Großstädten beweist eine an leitender Stelle im Blatte des Petersburger Arbeiterblattes „Arbatska Gazeta“ veröffentlichte Schilderung, worin die Arbeiter dringend ermahnt werden, endlich die ökonomischen Zwangsregeln einzuführen, welche Anordnung in die Reihen der Revolutionäre tragen und das gesamte Wirtschaftsleben bedrohen.

Russische Forderungen an England und Frankreich.

Zu den Forderungen über die russisch-britischen Verhandlungen wegen Abtretung russischen Gebiets an England als Sicherheit für die neue Militärkardinalfrage wird mitgeteilt: Die betreffenden Verhandlungen sind seitens des russischen Reiches schon während der Anwesenheit der westlichen Kontrollkommission in Petersburg hatten im Auftrage der britischen Regierung Lord Milner und Lord Westfote von der damaligen zarischen Regierung die Verhandlung von England und Irland an England gegen eine zu gewöhnliche neue Vier-Milliarden-Anleihe gerortert. Gleichzeitig hatte damals die britische Regierung den russischen Vorschlag, gewisse Küstenpunkte und Inseln im Finnischen und Barents Meerbusen als britische Marinestationen auszurufen, die als solche auch nach Kriegsende in britischer Dauerhaft verbleiben sollten. Warum die Verhandlungen sich damals zerfallen haben, ist unbekannt. Verantwortlich für die Teilnahme eines russischen Sozialisten an den Verhandlungen sind die russischen Verhandlungen. Es handelt sich um drei Inseln: Bårte, Tjurin und die Bårte-Insel vor der finnischen Küste, nordwestlich von Kronstadt, ferner um die Inseln Lavenari und Sochtand westlich von Kronstadt, dann um die beiden Inseln Argen und Ordensholm zu beiden Seiten von Stockholm, um die südlichen Ab-Schären auf der Strade von der Insel Smito bis zu den Kotar-Inseln und endlich um die vier großen Inseln Worms, Daed, Moh und Dejel am Eingang zum Barents Meerbusen. England verpflichtet sich, die oben genannten Stillpunkte, die den russischen Teil der Ostsee betreffen, hinsichtlich in moderner Weise zu befestigen und einträglicher Artillerie zu versehen. Schlupf- und Landbootsstationen zu errichten, Flugzeuge und U-Boote in genügender Anzahl dorthin zu entsenden. Für die Dauer des gegenwärtigen Krieges tritt die russische baltische Flotte unter britisches Kommando und wird, wo nötig, durch englische Offiziere, Marineingenieure und Mannschaften vervollständigt. Nach dem Kriegsende verbleiben die genannten Punkte gegen noch fünfzig Jahre zu stehen und darüber in britischer Pacht mit Ausnahme der Punkte östlich des Meridians von Sellings, die mit allen britischen militärischen Anlagen vollständig an Rußland zurückgehen. Das Hauptverhältnis ergibt jedoch auf alle Fälle nach völliger Annexion aller während des laufenden Krieges vom russischen Staat in England oder durch britisches Giro bewirtschafteten Inseln, landwirtschaftlichen Besitzungen, Zahlungsverbindungen.

Politische Uebersicht.

Österreich-Ungarn. Die „Wiener Zeitung“ wird das Handschreiben des Kaisers an den Justizminister Dr. Freiherrn v. Schönerl veröffentlicht, worin der Kaiser erklärt, daß er sich nicht bestimmt findet, dessen Bitte um Erhebung zum Fürsten des Justizministers zu willfahren, und ihm des vollen Vertrauens beschiedet. Der Kaiser richtete an den Kriegsminister

Freiherrn von Strodtm folgendes Handschreiben: Ihrer Bitte um Erhebung zum Fürsten eines Kriegsministers in Gnaden willfahre, ernehme ich Sie zum Armeekommandanten und werde Ihnen an dankbarer Würdigung Ihrer Verdienste meine belobende belobende Anerkennung aus. Robertus Müllert dürfte auf den Wiener Pantheonpost zurückzuführen sein, in dem er mit dem Justizminister Dr. von Schönerl, der ebenfalls sein Entlassungsgesuch eingereicht hatte, um dem Finanzminister von Spisnüller als Zeuge auftritt. — Das Untersuchungsverfahren gegen den Vorden des Grafen Stürath, Dr. Friedrich Adler, ist abgeschlossen. Adler ist durch ein Kautionsgutachten der Wiener niederrichterlichen Instanz als gefählich normal erklärt worden. Der Prozeß wird im Mai stattfinden.

Italien. Eine Mitteilung des Ministeriums der Kolonnen befragt: Gruppen von Muffasiden hatten sich bei Ajala versammelt und bedrohen die italienischen Libanonesen der Gegend von Suara. Der Gouverneur von Tripolis General Amelio befragt dem General Cassini, diese Muffasiden zu schlagen und zu vertreiben. Eine Truppenabteilung brach am 5. April von Genoa bei Tripoli auf, nahm ihren Marsch auf Ajala und griff die Muffasiden in der Gasse Doronina in der Umgebung von Dalm an. Die Muffasiden flohen in Unordnung und ließen eine bedeutende Beute zurück, nämlich 40 Verkleidungsuniformen, viele Gewehre und Patronen und große Mengen Vieh. Der Prozeß wurde am 17. April 1917 mit 206 Tote und zahlreiche Verwundete.

Frankreich. Wie der Schweizerische Pressegraph meldet, werden in französischen Oberkommando wichtige Veränderungen vorgenommen. General Rodt wurde bereits Kommandant erhoben und zur Führung des Kriegsministeriums gelangt General Gouard, der aus Marokko zurückkehrte, wo General Rodt seinen Posten verließ, erhielt vom früheren Kommando wieder.

England. Der Neue Rotterdamse Courant meldet aus London, daß Lord Derby am Mittwoch im Oberhause eine wichtige Rede gehalten hat, worin er die Verhältnisse in der Türkei, die er im Laufe des Jahres 1917 mit den türkischen Mandatfragen zu verhandeln.

Deutschland.

Zum Selbstordnen des Prinzen Friedrich Karl von Preußen. Der Kommandierende General der Straftruppen von Söppner widmet dem in englischer Gefangenschaft seiner Verwendung erlegenen Prinzen Friedrich Karl von Preußen den folgenden Nachruf: Ein Hohenzoller ist als Krieger gefallenen. Ein Prinz Friedrich Karl von Preußen den jüngeren Prinzen, die er im Auffmarsch erhalten hatte, in englischer Gefangenschaft am 7. April 1917 erliegen. Mit glühender Begeisterung widmete sich der Prinz der jungen Nation, um in ihr dem deutschen Vaterlande zu dienen und die Herrschaft in der Luft zu erkämpfen. Sein hohes Hingebensein, seine Schmiegegelassenheit, sein Schicksal, seinen großen Erbes, die Allgegenwart der besten, lämpfen die deutschen Aufstrebsträfte Jugend und Kraft! Von seinen des Hofmarschallstabes sind Sympathie unternommen worden, die auf die Auslieferung der Prinzen hingewirkt.

Der Herzog Bernhard von Sachsen-Meiningen ging anlässlich seines 50-jährigen Militärdenkjahres zum Kaiser ein ehrendes Handschreiben zu, worin der Kaiser dem Herzog, was der Herzog für die Verletzung des Vaterlandes geleistet hat, die höchste Verleihung des Kaiserlichen Ordens des Hohenzollerns mit dem Stern der Großkreuztats dieses Ordens mit Schwerten.

Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin hat aus Anlaß seines Geburtstages eine neue Ordensauszeichnung gestiftet. Diese soll für hervorragende Verdienste im Gebiete der Kriegswirtschaftspflege, der militärischen Jugendberziehung und des roten Kreuzes verliehen werden.

Verantwortlicher Redakteur Franz Höbner in Merseburg. Druck und Verlag von T. B. Höbner in Merseburg.

Bekanntmachung

Das Direktorium der Reichsgerechtsstelle in Berlin hat mit Verfügung vom 23. März 1917, R. M. 1219 mit Rücksicht auf den ungewöhnlichen Ausfall der Vorkassenerhebung vom 15. Februar d. J. mit Zustimmung des Kuratoriums und mit Einverständnis des Herrn Präsidenten des Kriegsernährungsamtes gemäß § 14 der Verordnung über Brotgetreide und Mehl aus der Ernte 1916 (R. G. Bl. S. 615/782) folgendes beschlossen:

1. Die als Brotgetreide zulässigen Zergestimmte Menge an Mehl für die vorläufigen Brotgetreide-Bestellung wird auf 170 G t a m festgelegt.
 2. Die gemäß § 6 der Brotgetreideverordnung den Lieferanten landwirtschaftlicher Betriebe aus ihren Vorräten zur Erbringung der Selbstversorgung auf den Kopf und Monat zu bestellende Getreidemengen wird auf 6 1/2 Kilogramm festgelegt; dabei entsprechen einem Kilogramm Brotgetreide 940 Gramm Mehl.
 3. Die bis hin nach Maßgabe des Handschreibens vom 14. Februar d. J., R. M. 661, erfolgte Verteilung von 9 1/2 d. d. Mehl teilens der Reichsgerechtsstelle an nichtlandwirtschaftliche Kommunalverbände in Höhe bis zu 10 d. d. des Bedarfanteils der vorläufigen Brotgetreidebestellung und die freigelegten Getreidemengen an selbstwirtschaftliche Kommunalverbände zur Ermöglichung aus eigenen Vorräten wird eingestellt.
 4. Die an jugendliche Personen im Alter von 12 bis einschließlich 17 Jahren gewährt beantragte Zergestimmte Menge an Mehl von 50 Gramm Mehl auf den Kopf und Tag fällt weg.
 5. Die den Kommunalverbänden zurzeit zu Zweck der Erbringung von Schwärzbacken- und Scherbackenarbeiten erforderlichen zusätzlichen Mehlmengen werden um 25 d. d. gestiftet.
 6. Die Bestimmungen zu 1 bis 5 treten mit dem 16. April d. J. in Kraft.
- Anfrage über vorstehend erlassenen Bestimmungen wird in Verbindung einer Berlin-Verordnung über Abgabe

und Entnahme von Brot und Mehl im „Kreise Merseburg“ vom 25. April 1917 folgendes bestimmt:

I. Für Versorgungsbedürftige.

Die wöchentliche Brotmenge der versorgungsbedürftigen Bevölkerung wird vom 16. April d. J. ab auf 3 Pfund pro Person festgelegt. Schwerkranke erhalten 1 1/2 Pfund, Schwererkrankte erhalten 6 Pfund. Die Zulage für jugendliche Personen fällt fort.

Mit Gültigkeit vom 22. Mai d. J. kommen entsprechende Brotmengen zur Ausgabe.

- Um die mit Gültigkeit bis 21. Mai d. J. verausgabten Brot- und Zulagebrotmengen, sowie Brotmengen für Kranke und Säuglinge nicht zurückgeben zu müssen, werden die auf diese Brotmengen ab 16. April zur Abgabe kommenden Brot- bzw. Mehlmengen wie folgt festgelegt:
1. auf eine ganze Brotmarke:
375 Gramm Roggenbrot oder
330 Gramm Weizbrot oder
240 Gramm Mehl
 2. auf eine Halbmarke:
187 1/2 Gramm Roggenbrot oder
165 Gramm Weizbrot oder
120 Gramm Mehl
 3. auf eine Drittmarke für Kranke und Säuglinge:
125 Gramm Weizbrot für Kranke oder
105 Gramm Mehl für Säuglinge oder
120 Gramm Mehl

Die Mäckerlein des Preises werden hiermit angepriesen, vom 16. April d. J. ab, auf die im Umfang angegebener Brotmengen nur noch die vorstehend angegebenen Brot- und Mehlmengen zu verabreichen, da auch die auf diese Brotmengen zur Anwendung kommenden Mehlmengen entsprechend gestiftet werden.

Brot und Weizbrot ist bis auf weiteres mit folgenden Gewichten und zu folgenden Preisen herzustellen:
6 Pfund Roggenbrot zu 1,02 Mark,
3 Pfund Roggenbrot zu 0,51 Mark,
1 1/2 Pfund Weizbrot zu 0,75 Mark.
Der Preis für Weizbrot bis 1. April d. J. gültigen Brotmengen werden noch mit der vollen Mehlmenge umgewandelt auf alle Brotmengen mit höherem Datum und Zulagebrotmengen, die nach dem 15. April eingereicht werden,

sonst, entsprechend den vorstehend festgelegten Brot- und Mehlmengen, die verringerte Mehlmenge zur Anwendung.

Die für jugendliche Personen verordnete Brotzulage gilt nur noch bis zum 15. April. Die darüber hinaus verausgabten Zulagebrotmengen sind durch die Magistrat, Herren Gemeinde- und Gutsordner von den jugendlichen Personen zurückzugeben und zwar bei jeder Jugendlieferung erhalten bis zum 16. April d. J. Die zurückgegebenen Zulagebrotmengen sind durch die Magistrat, Herren Gemeinde- und Gutsordner bis zum 20. April d. J. an das königliche Landratsamt zurückzugeben.

II. Für Selbstverföhrer.

Die Magistrate der Selbstverföhrer sind von den Magistraten, Herren Gemeinde- und Gutsordner sofort ersucht, dass sie mit Gültigkeit vom 16. April d. J. ab, auf 13 Pfund Getreide pro Person und Monat umwandeln.

Es dürfen daher vom 16. April für Selbstverföhrer nur noch vermaßt werden:

- für 1 Person im Monat 13 Pfund Getreide,
 - für 2 Personen im Monat 26 Pfund Getreide,
 - für 3 Personen im Monat 39 Pfund Getreide,
 - für 4 Personen im Monat 52 Pfund Getreide,
 - für 5 Personen im Monat 65 Pfund Getreide usw.
- Die Mäckerlein des Preises werden hiermit gleichfalls verpflichtet, die vorstehend angeordnete Maßnahme genau zu befolgen, für Überberechnung der den Selbstverföhrern auszuföhrten Getreidemengen sind sie mit verantwortlich. Gemeindefürsorge sind die Selbstverföhrer und Mäckerlein die vorstehend angeordnete Maßnahme dadurch zu ermöglichen, dass sie jetzt noch auf längere Zeit hinaus die bisher festgesetzte Getreidemenge von 18 Pfund pro Person und Monat ausnahmsweise lassen, bzw. ausmessen.

Zusatzbestimmungen werden gemäß § 60 der Bekanntmachung des Reichsanwalters vom 24. Juli 1916 mit Gültigkeit bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfshundert Mark befragt.

Merseburg, den 10. April 1917.
Der königliche Landrat,
Freiherr v. Blimowski.

Zeichnungen

auf die

6. Kriegsanleihe

5% Reichsanleihe-Stücke Mk. 98.—
 5% Schuldbucheintragung Mk. 97.80
 4 1/2% Reichsschatzanweisungen Mk. 98.—
 nehmen wir bis 16. April 1917
mittags 1 Uhr
 entgegen.

Um auch dem kleinen Sparer Gelegenheit zu geben, sich an der 6. Kriegsanleihe zu beteiligen, erfolgt durch unsere Kasse bis zu obigem Zeitpunkt die Ausgabe von

Kriegssparbüchern

worauf Einlagen von 1.— Mk. bis 100.— Mk., auf Wunsch auch höhere Beträge, angenommen werden.

Die Verzinsung beginnt mit dem Tage der Einzahlung zu 5% bis zum 1. Oktober 1924.

Die Einlagen bleiben bis zwei Jahre nach Aufhebung des Kriegszustandes geferrt.

In Ausnahmefällen geschieht die Rückzahlung auch früher.

Merseburg, den 26. März 1917.

Kuratorium der Kreis-Sparkasse.
 Freiherr von Wilimowski.

Städtische Sparkasse

Merseburg.

Zeichnungen auf

5% Reichsanleihe und 4 1/2% Reichsschatzanweisungen

(6. Kriegsanleihe)

weder in unserem Kassentotal, Burgstraße 1, bis
Montag den 16. April d. Js., mittags 1 Uhr,
 entgegenzunehmen.

Um auch dem kleinen Sparer Gelegenheit zu geben, sich an der 6. Kriegsanleihe zu beteiligen, erfolgt durch unsere Kasse bis zu obigem Zeitpunkt die Ausgabe von

Anteilscheinen

zu 5, 10, 20 und 50 Mark. Die Anteilbeträge werden vom 1. April 1917 ab bis zum Ablauf von zwei Jahren nach Scheinabschluss mit 5% verzinst, zu welcher Zeit auch die Rückzahlung oder Guthrift auf ein Sparkonto erfolgt. In dringenden Fällen geschieht die Rückzahlung auch früher.

Merseburg, den 18. März 1917.

Der Vorstand der städtischen Sparkasse.
 Thiele, Stadtrat.

Lehrling

für die Metzerei und Metzlerlei
 sofort gesucht Kleine Ritterstr. 4.

Älteres Schulkind
 zum Wegegehen
 gesucht. Ortzezei Krause.

Händl. Laufbursche
 gesucht.
S. Weiß.

Jagdhund (Rode),
 braun mit weißer Brust, auf den Namen „Hasso“ hörend, entlaufen. Wiederbringer erhält hohe Belohnung
 Nordstr. 3.

Gehirnführer

sofort gesucht.
 L. Weniger, Obere Breite Str.

Geübte Kleberinnen

für Kästen und Buntel (auch Bodenbuntel) finden jederzeit Arbeit.

Arthur Kornacker,
 Pastorenwarenfabrik.

Aufwartung
 sofort gesucht Friedr. 24.

Zum Besten der Kriegsbetroffenen des Jäger-Bataillons Nr. 4.

Funkenburg.

Donnerstag den 12. April 1917, abends 7 1/2 Uhr

Jäger-Konzert

ausgeführt von der Freiwilligen Musikabteilung
 des 1. Jäger-Ersatz-Bataillons Nr. 4, Naumburg a. S.
 Leitung: Feldwebel Tiele.

Der Ertrag des Konzerts wird in Kriegsanleihe angelegt, deren Zinsen den Angehörigen des Feld- u. Reserve-Jäger-Bataillons Nr. 4 zugute kommen.

Eintrittskarten im Vorverkauf bei Herrn Karl Brendel Gotthardstrasse 2, **0,60 Mk.**

Im Dienste des Vaterlandes!

Donnerstag den 19. April, abends 8 Uhr,

im **Tivoli zu Merseburg**

Pfarrer Lic. Dr. phil. **Johann Rump**

„Deutsches Heldenleben an der Front“

Unter Benutzung von 75 von der Heeresverwaltung zur Verfügung gestellten Lichtbildern.

Veranstaltet vom **Bund Deutscher Gelehrter und Künstler.**

Eintrittskarten an der Abendkasse zu 3, 2, 1, 0,50 Mk.

Nachmittag 5 Uhr Jugendvorstellung:
 Eintritt 0,15 Mk.

Mehrere Männer, Frauen und Mädchen

zum sofortigen Eintritt gesucht.

Brunnenversand Lauchstädt.

Einige jüngere oder ältere

Arbeiter

sind als

Packer, Papierschnneider und Fahrstuhlführer

sofort Stellung.

Arthur Kornacker, Papierwarenfabrik.

Baufantine.

Für eine Baufantine für 250 Personen wird
 geeignete und erfahrene

Bewirtschaftung

gesucht. Gest. Offerten unter „Antine“ an die Exped. d. Bl.



Der Feiertage halber findet die nächste Versammlung **Sonntag den 15. April** nachmittags 8 Uhr im Vereinslokal Nr. 8 statt. Auf der Tagesordnung u. a. Das 10jährige Bestehen des Vereins. Um rege Beteiligung ersucht Der Vorstand.

Cinophon-Theater

Gr. Ritterstr. 1

Programm von

Donnerstag bis Sonntag

zu schäumenden Klößen. Acker. Wehler-Woge. Kreisfisch. Kapitän Briggs Reife. Humor.

Der gemischte Frauenchor.

Lustspiel in 2 Akten.

Die

Zigeunerbaronia.

Schauspiel in 3 Akten.

In der Hauptrolle: **Erna Morona.**

Sonntag von 8 Uhr an

Jugend-Vorstellung.

Wer erzieht Anfängerin Klavier-Unterricht?

Off mit Preis unter 337 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Junges Mädchen, welche Stenographie u. Schreibmaschine erl. hat, sucht i. d.

W. Schäfting.
 Wette Dr. unter G M an die Exped. d. Bl.

Einfaches Frä. sucht Stellung per 1. Mai

zur Führung eines kleinen Haushalts. Werte Offerten unter „Haus- halt“ an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein Mann

für Schlingepfenn
 für sofort gesucht

Rich. Klaus, Weihenfeldstr.

Frauen zur Feldarbeit
 werden gesucht.

L. Weniger, Obere Breite Str.

Frauen und Mädchen für Fabrikarbeit

sofort gesucht.

Arthur Kornacker,

Pastorenwarenfabrik.

Lebensmittelfarte Nr. 7016

verloren worden. Gegen Belohnung abzugeben Weidberg d. unt.

Lebensmittelfarte Nr. 1478
 auf den Namen **G. Schumann** verloren gegangen. Bitte abzugeben **Georgstr. 3.**

Personen tragen gefunden.
 Abgeholt Brauhausstr. 8.

Ein Sohn entflohen.

Bitte abzugeben Weihenfeldstr. 12.

Eine Schürze gefunden.

Frau G. Krüger, Dampfloch 5.

Warnung.

Sich warne hiermit jedermann vor Ankauf meines Fumbes, auf den Namen „Brin“ hörend, da er mir Sonntag noch gehalten worden ist. Wer mir nähere Auskunft geben kann, erhält Belohnung.
Franz Sixtus, Friedr. Berna.
 Giezu eine Zeile.



Der Gipfel der Niedertracht.

Die Franzosen, die sich einstmals auf ihre Ritterlichkeit viel angute taten und auch in der Welt für ritterlich gehalten wurden, sind im Laufe dieses Krieges mehr und mehr in Gemeinheit und Verworfenheit verfallen.

Anweisung für Schädigungen und Zerstörungen. Nach Besprechung mit den Arbeitern auf den Bauernhöfen und Leuten der Gegend...

Anweisung für die Kartoffelverteilung. Kartoffelverteilung. Einige trank Kartoffeln herauszuwischen, die schändliche Missethäter.

nachdem die Keimung. Alle diese Manipulationen könnt ihr vornehmen, ohne daß ich die Danksagung zu bemerken.

Kriegsgefangenen. Kriegsgefangenen. Kriegsgefangenen. Kriegsgefangenen. Kriegsgefangenen.

Deutschland

Unsere Diplomatie und die Konventionen. Unsere Diplomatie und die Konventionen. Unsere Diplomatie und die Konventionen.

Stein Witt zwischen Süd- und Norddeutschland. Stein Witt zwischen Süd- und Norddeutschland. Stein Witt zwischen Süd- und Norddeutschland.

ligen Volkspartei hat und deutlich ausgesprochen. Sid- und Norddeutschland sind heute einig, denn sie sind die selben Freunde für einen unteren Dänen entprechenden Frieden.

Provinz und Umgegend.

Weißenfels, 11. April. Rektor Otto Misch (vordem in Sudenth), der bei Kriegsbeginn freiwillig ins Heer trat, ist am 2. April d. J. als Kriegsinternier im Kantonsrat in Mühlhausen in der Schweiz jenseitig verstorben.

Reimar, 11. April. Auf Veranlassung der Thüringischen Landesbesetzungsanstalt Reimar ist jetzt in allen Vorräumen der Gemeindebehörden und Kreisstellen Thüringens ein Plakat mit folgendem Inhalt auf angebracht worden: Männer, Frauen, die geschlechtslos sind oder zu sein wünschen, müssen wegen der großen Gefahr für sich und ihre Nachkommen als möglich der Staat zu Rate ziehen.

Hallenstein, 10. April. Einem eigenartigen Fund machte Stadtbauinspektor Rühl. Beim Umbeschloßen eines Hauses fand er beim Ausheben des Fußes den goldenen Trauring des Herodesbesizers in unversehrtem Zustande im Hufe vor, wo er sich eingeklemmt hatte.

Hargersdorf, 11. April. Der 16jährige Verfabrer Otto Hildebrand aus Hohenstedt wurde auf der Rückfahrt von hier nach Ballenstedt an der Sammelstelle auf der Straße Hargersdorf-Wädelsburg von zwei Soldaten, die er, nachdem sie ihm bei keiner Arbeit helfen konnten, auf dem Wege mitgenommen hatte, überfallen und seiner Taschen und des verhältnismäßig Geldes im Betrage von etwa 75 Mark beraubt.

Zur linken Hand getraunt.

Roman von S. Courbis-Moebel.

20. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Wilkens liegt sie sich von ihm zum Tanze führen. Hans Hemer sagte mit Silba ihrem Beispiel, und es ergab es den Schwestern, daß sie bei ihrem Eintritt in den Festsaal die beiden Hofdamen der Herzogin, die auf einem der geputzten Wänter saßen, sofort ergriffen.

Das junge Gräfin Schlenheim ist es endlich nur auf den Fall geblieben, die beiden Hofdamen der Herzogin zu ergriffen. Wir verlassen das Fest sofort. Das Erscheinen der beiden Komtessen Colmschoten und ihres Bruders ist ein Akt von großer Höflichkeit. Komtessen Sie, Komtessen Sie, verabschieden uns von der Fürstin Maltenberg!

In der Nähe der Tür, durch die Baroness Kaubitz mit dem Fürsten verabschiedet, stand ihr Schwester, Frau Derst von Söhrenstein. Die Damen tauschten einen reichen Blick.

Gräfin Lotbar trat mit erster Miene an die Fürstin heran, als die beiden Hofdamen den Saal verlassen hatten. „Siehst du nun ein, Tante Maria, daß es ein Ereignis war, uns dieser Gesellschaft anzuhängen?“

„Das sehe ich durchaus nicht ein, mein lieber Lotbar. Daß die beiden Hofdamen der Herzogin aufbrechen würden, wenn ihr im Saale erschien, ist ja voraus. Sollten wir sie aber nicht eingeladen, so hätte es entweder geblieben, wir hätten die Anrede der Herzogin, oder die beiden Damen hätten sich mit Recht verabschieden können, daß wir sie überlassen. Die kleine Gräfin Schlenheim war sehr unglücklich darüber, daß sie so unangenehm von der Baroness entlassen wurde.“

Gräfin Lotbar überreichte der Fürstin zu folgen. „Du mußt schon um deiner Schwwestern willen das Opfer bringen“, mahnte die Fürstin und stellte ihn der schiedenen Herrschaften vor, von denen sie mußte, daß sie in der ergebenden Anbiederung Serapa Ferdinands geblieben. Und doch, wenn ich die Fürstin und stelle ihn der schiedenen Herrschaften vor, von denen sie mußte, daß sie in der ergebenden Anbiederung Serapa Ferdinands geblieben.

„Sie sind fort! Die kleine Schlenheim mit hängendem Köpfchen und die Baroness geschwollen von Gift und Galle.“

„Es ist mir nur lieb, daß weder Lotbar noch Silba von dem plötzlichen Ausbruch der beiden Hofdamen etwas gemerkt haben!“

Während die Mehrzahl der Gäste sich im Tanzsaal drängte, um die Kinder des Herzogs und der Gräfin Colmschoten tanzen zu sehen, ergriff Herzog Ferdinand in Begleitung seines Adjutanten, des Herrn von Reinfing, ein Kommen sollte einen ganz ungewöhnlichen Charakter haben, und doch haben die Eingeladenen darin eine Art Demonstration zugunsten seiner Kinder als morganzuständiger Ehe.

Die immer noch unzufriedenen Gäste am Ausgange des Saales wollten nun schließlich doch bleiben. Das Erscheinen Gräfin Lotbars hatte entschieden. Voll Spannung folgten die Gäste der Anwesenheit der hohen, imponierenden Erscheinung des Herzogs, der, von Fürst Maltenberg geleitet, zum Tanzsaal hinführte, um dort seine Kinder zu begrüßen.

Seit keiner Wiedererwählung hatte sich der Herzog in einem Saale an der Seite seines Kindes gezeigt, und daraus hatten viele Mitglieder der Gesellschaft ihre Konjunkturalen gezogen. Das heutige Erscheinen des Herzogs anberte, trotz des inoffiziellen Charakters, die Situation vollkommen.

Gatten sich bisher die Offiziere und Hofdamen unglücklich von den beiden Komtessen ferngehalten, so drängten sie sich jetzt ostentativ in ihre Nähe und erboten einen Tanz.

Silba genoss dieselbe Anwesenheit auf ihre Konjunktur, die herabwärts strahlte. Sie ließ sich die Fremde an diesem Ball durch keinerlei Gesonnten willigen. Am glücklichsten strahlten freilich ihre Augen auf, wenn Hans Hemer von Hemmersberg seinen Arm zum Tanz um sie legte.

(Fortsetzung folgt.)

† Dresden, 10. April. Die Stadt Dresden bewilligte 200 000 Mark für die Verpflegung bedürftiger Einwohner Dresdens mit Strümpfen.

Merseburg und Umgegend.

11. April.

**** Zur Neuordnung der beschränkten Brot- und Mehlabgabe ist vom Landrat für den Kreis Merseburg in der heutigen Nummer des „Vortragsenden“ eine Bekanntmachung erlassen worden, in der folgendes bestimmt wird:** Die wöchentliche Brotmenge der vorzugsberechtigten Bevölkerung wird vom 16. April d. J. ab auf drei Funde pro Person (Schleifer, Scherarbeiter erhalten 4½ Pfund, Zehnerarbeiter 6 Pfund. Die Menge für jugendliche Personen fällt fort). Mit Gültigkeit vom 22. Mai d. J. kommen entsprechende Brotmengen zur Ausgabe. Um die mit §§ 11 ff. 1 bis 11. Mai d. J. veranschlagten Brot- und Mehlrationen für Brotmengen für Kranke und Säuglinge nicht zurückgehen zu lassen, werden die auf diese Brotmengen ab 16. April zur Ausgabe kommenden Brot- bzw. Mehlmengen wie folgt festgesetzt: 1. auf eine Zehnerkarte: 375 Gramm Roggenbrot oder 300 Gramm Weizenbrot oder 240 Gramm Mehl; 2. auf eine Jungbrotkarte: 187½ Gramm Roggenbrot oder 150 Gramm Weizenbrot oder 120 Gramm Mehl; 3. auf eine Brotkarte für Kranke und Säuglinge: 165 Gramm Weizenbrot für Kranke oder 165 Gramm Weizenbrot für Säuglinge oder 120 Gramm Mehl. Brot ist nach folgenden Gewicht und Kreisen zu verteilen: 6 Pfund Roggenbrot zu 1,02 RM, 3 Pfund Roggenbrot zu 51 Pf., 110 Gramm Weizenbrot zu 7½ Pf. Der Preis für Brot wird nicht beiderseits. Die Brotmengen sind bis zum 15. April d. J. gültigen Brotmengen noch mit der vollen Mehlmenge ungetauscht, auf alle Brotarten mit vaterländischem Getreide, auf alle Brotarten mit dem 15. April eingereicht werden, kommt, entsprechend den vorstehend festgesetzten Brot- und Mehlmengen, die entsprechende Mehlmenge zur Verfügung. Die für jugendliche Personen veranschlagte Brotmenge geht nicht bis zum 15. April. Die darüber hinaus veranschlagten Jungbrotmengen sind durch die Magistrat und Gemeindevorstände zurückzuführen, und zwar hat jede jugendliche Person, die für die Zeit von acht Wochen 16 Pfund Jungbrotmengen erhalten hat, davon acht Pfund zurückzuführen. Die zurückzuführen Jungbrotmengen von den jugendlichen Personen sind bis zum 20. April d. J. an den Landratsamt zurückzuführen. Die Weizenarten der Selbstverbraucher sind von den Magistrat und Gemeindevorständen sofort einzuziehen und mit Gültigkeit vom 16. April d. J. ab auf 13 Pfund Getreide pro Person und Monat zu ändern.

**** Die Witterung ist und bleibt oft unregelmäßig.** „Wald regnet es, bald regnet es, bald ist der schönste Sonnenschein“, wie es in einem alten Schullehrerbuch treffend heißt. So letzte gestern nachmittag ein ziemlich heftiger Schneeeinbruch ein, der die Temperatur bis nahe auf den Nullpunkt brachte. Da der Wind trotz 20 bis 30 km/h die Luft über dem Ort hinwegweht, so ist es nicht so kalt. Das Wetter war heute wieder heiter, aber noch kalt. Hoffen wir auf behagliches Wetter. — Auch von auswärts liegen ähnliche Meldungen vor. So wird aus Kassel, 11. April, gemeldet: „Derartige Schneeeinbrüche wie gestern der 1.—3. Grad Kälte in ganzem nördlichen Gebiet niederkommen.“ Aus dem Nordosten werden 5 Grad Kälte und harter Schneefall gemeldet.

**** Der Hoflieferant in Grundhöf Oberer Weitzstraße 4 (Hoffmann) wird am Donnerstag nachmittag fortziehen.** Zum Ruck bereitet sind die Anhaber der Ordnungsmarkte 357 bis 1250.

**** Die Anträge von Eltern** erfolgt am Donnerstag an die Jungbrot der Lebensmittelfabrik Nr. 1201 bis 2400. Das Geld ist abgehört bereit zu halten.

**** Auf die Angelegenheit bei Bodenverteilungen** macht der Landrat nochmals alle Kreisangehörigen aufmerksam. Jeder soll, der auch nur den Bescheid der Bodenverteilung erhalten hat, die in der zuständigen Polizeibehörde mündlich oder schriftlich zu melden. Jede Unterlassung dieser gesetzlichen Anzeigepflicht wird streng bestraft.

**** Der Beitragssatz für Bezieherbehaltsfälle** des Regierungsbezirks Merseburg beträgt für das Etatsjahr 1917 1 Mark für je 100 Mark beitragspflichtigen Dienstverhältnisses.

**** Neue 15-Pfennig-Briefmarken.** Die Postwertzeichen zu 15 Pfennig werden für das Reichspostgebiet und Württemberg nach Aufbrauch der bisherigen Bestände in Hauptbetriebsstellen ausgegeben werden.

**** Neue Preisangaben für Briefumschläge.** Mit Wirkung vom 3. April d. J. hat der Reichs-Deutscher Briefschlagentrat die Preise für Briefumschläge aller Art, Klappen, Briefpapiere usw. ab dem 10.—20. v. 5. erhöht, so daß jetzt ein Aufschlag von rund 170 Prozent auf die Preisliste zu zahlen ist. Die Erhöhung wird begründet mit den steigenden Kosten, sehr beträchtlichen Preissteigerungen aller Papiere und sonstigen Roh- und Hilfsmaterialien. Der schon früher gemachte Vorschlag in bezug auf Verminderung der verteilten Mengen sowie auf Umwechslung der Papiere hinsichtlich Güte, Leistung, Färbung, Stärke, Größe und Vergleichung von den Maßstab wird ausdrücklich als neuem gemacht, da sich die Schwierigkeiten bei der Papierherstellung und Papierbeschaffung vermehrt haben.

**** Anabindeversicherung polnischer Arbeiter.** Sämtliche bei Ausbruch des Krieges in Deutschen Reich zurückgebliebenen russisch-polnischen Arbeiter, ob in der Landwirtschaft oder Industrie beschäftigt, unterliegen der deutschen Sozialversicherung, also auch der Anabinde- und Unfallversicherung. Es sind nunmehr für sämtliche Rollen aus dem früher russischen Polen-Kriegsgebiet zu beschaffen, sofern es noch nicht geschehen ist, sowie die nötigen Marken zu verwenden, und zwar für die letzten Kriegsausbruch in Deutschland verbliebenen von 5. November 1916 ab, für die übrigen Rollen vom Tage ihrer Beschäftigung ab.

**** Maschinenangelegenheiten.** Jeder Landwirt, der beschränkt mit, das eine Reparatur von der Werkstatt, der er bisher seine Arbeiter überlassen hatte, von dieser nicht ausgeführt werden kann, oder dessen bisher in Anspruch genommener Fabrikant oder Sandler eine bestimmte Maschine nicht mehr vorrätig hat, wende sich unverzüglich an die zuständigen Maschinenstellen. Die Maschinenangelegenheiten für den Regierungsbezirk Merseburg befindet sich in Merseburg, Kreis-Wilhelms-Platz 4 (Vorreiter Patentamt Gnd), Fernsprecher 1395; für den Regierungsbezirk Merseburg in

Stalle, Magdeburger Straße 50 (Dampfkessel-Überwachungsamt), Fernsprecher 6232; für den Regierungsbezirk Leipzig in Leipzig, Wühlhofstraße 6 (Revisor Patentamt Hofstadt), Fernsprecher 143; für das Regierungsamt in Göttingen, Schillerstraße 6 (Revisor Professor Michel), Fernsprecher 753. Ferner sind an allen größeren Plätzen Vertrauensmänner ernannt, deren Namen und Adressen von den Maschinenstellen mitgeteilt werden.

**** Ein Merkmal über den Volksbedarf** mit anhängendem Vordruck zum Antrag auf Eröffnung eines Volksbedarfes wird in der nächsten Zeit durch die Briefträger verteilt werden. Allen denen, die dem Volksbedarf noch fernstehen, bietet sich hierdurch eine bequeme Gelegenheit, sich am Volksbedarf zu öffnen zu lassen. Durch den Beitritt zum Volksbedarf erlangen sie die im Merkmal angegebenen Vorteile und erfüllen zugleich eine vaterländische Pflicht, indem sie zur Vermeidung des Unlaufs an barem Geld und zur Förderung des barengeldigen Zahlungsausgleichs beitragen.

**** Warnung vor dem Gräbertum.** Im Hinblick auf die kommende Landarbeit vieler Großstädter ist die Warnung besonders angebracht, die nach einem längst erlassenen Ministerial-Erlass in Ansehung der Heiligkeit der Strahlenplastratungen, regelmäßig an die Schulung im Frühjahr zu richten ist. Der Erlass macht darauf aufmerksam, daß die weiterverbreitete Unflut des Gräbertums Anlaß zu Strahlenplastratungen geben kann, einer zwar sehr seltenen, stets aber sehr heftigen und selbst durch Operation sehr selten heilbaren Krankheit. Der zu den höheren Rängen gehörige Erreger der Krankheit findet sich häufig auf Gräbern, vorzugsweise auf der Erde, und kann dadurch, daß die Gräber solcher Gräber in die Haut oder in die Schleim-

Reichstagsabgeordneter Gutsbesitzer Koch-Unterfarnstedt

der Vertreter des Wahlkreises Merseburg-Querfurt im Deutschen Reichstage, richtet an die Wähler seines Wahlkreises in Stadt und Land folgende Aufforderung: Die Feinde haben die Friedenshand Deutschlands und seiner Verbündeten verstoßen. Noch leben sie in dem trügerischen Wahne, daß es ihnen möglich sei, Deutschlands Macht niederzurufen.

Aber Deutschlands heldenhafte Söhne halten unerschütterlich Wacht; an ihrer Tapferkeit wird der feindliche Vernichtungswille unserer Feinde zerfallen.

Deren Hoffen auf ein Mildewerden daheln muß jetzt durch die neue Kriegsanleihe vernichtet werden!

Unsere Kriegsanleihen rufen jetzt und früher auf dem ehernen Grunde des deutschen Volksermögens und Einkommens, dem deutschen Fleiß und auf der von unsen braven Truppen ertrügten Kriegslage.

Wenn unsere Söhne und Brüder Leben und Gesundheit einlegen für den ewigglücklichen Sieg, so ist es unsere Pflicht in der Heimat, die Mittel bereit zu stellen, zur Durchführung und baldigen siegreichen Beendigung des Kampfes.

Den kraftvollen Schlägen an den Fronten muß sich die kraftbewußte Abarbeitung der Kriegsgelder würdig zur Seite stellen!

Wer zurückhält mit seinen Geldmitteln und nicht dem Rufe folgt, die letzte Kriegsanleihe, soweit es irgend in seiner Macht steht, zu zeichnen, der handelt nicht nur töricht, sondern auch vaterlandsfeindlich!

Das stets bewiesene vaterländische Pflichtgefühl der Bewohner der Kreise Merseburg und Querfurt wird, dessen bin ich sicher, sich auch bei der Zeichnung der letzten Kriegsanleihe glänzend betätigen.

haut des Mundes, in die Gewebe bringen, örtliche Entzündungen verursachen, die aber bald die Neigung einer Verflüssigung der Krankheit in andere Körpergegenden zeigen, so daß durch Operation des Wundsperrgebietes die Krankheit meist nicht mehr geheilt werden kann. Die meisten der Strahlenplastratungen sind bei Tieren wie bei Menschen durch Einströmen von Giftorganen in die Schleimhäute des Mundes entstanden.

**** Anmeldung von Saitenpfeifern.** Die Kriegsgesellschaft für Oblivoren und Armelaben in Berlin macht bekannt: „Auf Grund der Verordnung vom 2. August 1916 fordern wir die Hersteller von Saitenpfeifen und Pfeifchen auf, uns ihren Betrieb unverzüglich anzu-melden. Die Fragebogen sind bei uns anzufordern und innerhalb 5 Tagen ordnungsmäßig zurückzugeben.“

**** Wer kann noch zu einem guten Erfolge der Kriegsanleihe beitragen?** Zunächst einmal ein jeder, der irgend eine Verdienstquelle hat, sei es beim Sonderlohn oder bei einem anderen unregelmäßigen Einkommen, sei es bei keinem Uhr- zu begleichen hat, wenn er seine Schuld sofort abträgt. Gar mancher aus dem Kreise der Empfänger würde doch lieber zum Zeichnen veranlaßt werden, wenn er schon jetzt größere Beträge — mit deren Einlegung er erst später gerettet hätte — in die Hand bekäme. Ein weiterer Vorschlag wird von einem Freunde unseres Blattes gemacht. Die Arbeiter oder Kaufmann, ob Industrieller oder Landwirt — sollen ihren Angehörigen die ihnen zugehörigen Gratifikationen, den Reisenden und Agenten eine Abschlagszahlung auf ihre Provisionen schon jetzt geben, damit sie Kriegsanleihe zeichnen können. Die vielen kleineren Beträge, die allein durch Verwirklichung dieser beiden Vorschläge verschafft werden können, können einen rechtlichen Teil zum Gelingen der Kriegsanleihe beitragen.

Die notwendige Neuorganisation der Bestände. Von Vertretern der Landwirtschaft wird lebhaft darüber gefordert, daß die Neuorganisation der Bestände auf dem Lande durch Kommissionen gerade jetzt in der Zeit der Frühjahrseinstellung vorgenommen wird und es wird ein Vorschlag der Kommission bekräftigt. Ein solcher ist aber, wie wir hören, nicht möglich. Es handelt sich in nicht nur um die Neuorganisation der Bestände, sondern um die sofortige Übernahme der überflüssigen in die öffentliche Hand. Das ohne Beschuldigung die Sicherstellung der Vorräte

nicht möglich ist, hat die Erfahrung ergeben. Es sind bereits alle Anordnungen für eine befristete energische Durchführung der Maßnahmen getroffen. Dabei sollen den landwirtschaftlichen Betrieben möglichst wenig ihre Arbeiter entzogen werden. Die zum Teil aus Militärpersonen bestehende Kommission dürfte sich bei den einzelnen Wirtschaften immer nur einige Stunden aufhalten. Mehr zu bedeuten ist wohl die neue Zusammenfassung der Gemeinde- und Amtsverbände in dieser an Arbeit reicheren Zeit, aber die Wahrung ist nicht zu vernachlässigen, wenn wir durch die neue Zusammenfassung der Verwaltung nicht durch Stellung von Personal und Gehältern dabei nach Möglichkeit helfen. Die Landwirte betriebl. hier genau derlei eigene Zeugn, der sich die Stadtbewohner bei der Neuorganisation der Brotrationen zeigen müssen. Wir haben nicht vor der Wahl, ob diese Einschränkung vorzunehmen werden soll oder nicht, sondern die harte Notwendigkeit, wenigstens mit dem Ergebnis, auch nicht ein spärlicher Friede, könnte uns dann bedeuten. Abgesehen von dem, was in der Bevölkerung auch im Heere eine Veränderung einströmen. Wo etwa die zugewandten höheren Nationen an Kartoffeln und Mehl nicht hinlänglich zur Verfügung haben sollten, da wird durch Maßnahmen der Anstalt geholfen werden. So haben diese Stadt und Land, unter der Not der Zeit zu leben, aber gemeinsam werden sie auch diesem Ansturm der Feinde Trotz bieten bis zum Siege.

Zeichnungen auf die 6. Kriegsanleihe im Kreise Merseburg.

Bei der Spar- und Darlehnskasse in Altanstedt sind auf die 6. Kriegsanleihe bis jetzt über 10 000 Mark gezeichnet worden. Bei der Spar- und Darlehnskasse in Altanstedt sind bis jetzt über 20 000 Mark für die 6. Kriegsanleihe gezeichnet worden. Außerdem sind an Kriegsanleihen kleinere Fonds und in Kriegspartalleihen 2040 Mark in Kriegsanleihe angelegt worden. In Genua sind zur 6. Kriegsanleihe bisher 30 000 Mark gezeichnet worden. Aus Leuna sind bei der Sparkasse in Merseburg bis jetzt 60 000 Mark für die 6. Kriegsanleihe gezeichnet worden. — Bei der Spar- und Darlehnskasse in Laucha sind für die 6. Kriegsanleihe bisher 121 900 Mark gezeichnet worden. Zusammen mit den Zeichnungen für die fünf früheren Anleihen sind 1/2 Million Mark in Kriegsanleihe angelegt worden. — Die Zeichnungen bei der Spar- und Darlehnskasse in Schallenberg sind für die 6. Kriegsanleihe bisher 111 000 Mark überflüssig. — In der Gemeinde Schlaadach betragen die bekannt gemachten Zeichnungen für die 6. Kriegsanleihe 30 000 Mark. — In Wallendorf sind durch die Schule 21 925 Mark an Zeichnungen für die 6. Kriegsanleihe gesammelt worden. Zeichnung der 6. Kriegsanleihe in den Schulen des Kreises. — Die von einigen Tagen gemachten Zeichnungen auf die 6. Kriegsanleihe in den Schulen des Kreises kommen folgende weitere Zeichnungen hinzu: Wiederobslatz 400, Meichen 800, Dösch 3000, Rabnitz 900, Schlaadach 3000, Mersburg 1200 Mark.

Ersatztruppenteile und Gewinne zum Hilfsdienst für die Landwirtschaft.

Man schreibt uns: Das Kriegsmat hat die stellvertretenden General-Commandanten daran hingewiesen, daß zur Frühjahrseinstellung als irgend erforderlichen und verwertbaren Truppenteile und Gewinne der Ersatztruppenteile reiflos zu Hilfsdiensten der Landwirtschaft zur Verfügung zu stellen sind. Auch ist weiterhin verifiziert worden, daß die Anforderung hin Hilfskommandos schon jetzt überall da zu stellen sind, wo es sich um die Verlegung von angezogenen und der Gefahr der Fäulnis ausgesetzten Kartoffelreihen handelt. Diese dannenswerten Maßnahmen sind mit Besondere zu begrüßen, weil sie in der Landwirtschaft von ihnen Gebrauch zu machen, in der empfindlichsten Wert. Sie dürfen wesentlich dazu beitragen, eine ordnungsgemäße, rechtzeitige Frühjahrseinstellung durchzuführen.

Für die Frühjahrseinstellung.

die sich infolge der Unregelmäßigkeit der Witterung leider immer mehr vergrößert, braucht die Landwirtschaft desto mehr Arbeitskräfte. Je mehr sich die Arbeit unannehmlich vergrößert. Wo sollen sie herkommen? Die mittelständigen und kleineren Landwirte, die in der Landwirtschaft zur Verfügung zu stellen, sind über ihre Verhältnisse hinaus, die Landwirtschaft zu helfen, findet ihre Grenze an der Bevölkerung des Feldbezirks und der Besatzungstruppen, die unbedingt gewandt bleiben muß. Gefangene, Geleit, Polen helfen auch nicht in dem Maße zur Verfügung, wie es gemüht wird.

Frauen und Kinder müssen helfen. Sind keine Hilfe, sagt zu mancher. Doch! Der Landwirt kann heute, wo alles, was die Hände regent man, mitarbeiten muß, um uns den Sieg und das Durchhalten zu ermöglichen, sich nicht auf den Standpunkt stellen, daß er nur vollen und die besten Arbeitskräfte gebrauchen kann. Es muß eben auch mit geringem geschickt werden. Und wenn auch natürlich nicht das, was Friedensarbeiter leisten, um ihnen geleistet werden kann; arbeiten, helfen, mitarbeiten können Frauen und Schüler auch. Sie werden sich und bieten sich an. Die Behörden wollen sie der bedürftigen Landwirtschaft zur Verfügung stellen. Aber immer noch können manche Landwirte zu meinen, daß sie ihren Frauen bis zu nichtigeren Kräften erhalten. Man kann sich nicht! Die Landwirtschaft braucht die Mitarbeit der Frauen, braucht die Schüler, wenn sie durchkommen will. Also kein Jähzorn! Die Arbeitsnachweise und die Hilfsstellen müssen seinen Arbeitswillen nach. Schlechte Einforderungen soll niemand von neuen Verleihen abgeben. Gewiß hat sich mancher früher zur Arbeit an dem Lande gemeldet, aus Lust an der Umwechslung aus Spätkrieg. Jetzt ist dafür gefordert, daß die Arbeit als Arbeit, als Ernst, als Verdienst für Vaterland aufgeführt wird. Darum ruft die Frauen und Schüler auf: „Was hat Exzellenz Groener? „Sich die Hilfe, so hilft die Gattin.“ Das heißt in diesem Falle: Welche keine Hilfe zur!

Leuna-Werte, 10. April. Nun ist auch für die religiösen Bedürfnisse des christlich gestimmten Teils unserer Arbeiterchaft gesorgt. Am Donnerstag nach hier der erste evangelische Gottesdienst statt, der von etwa 30 Personen besucht war. Pastor Schumann an Leuna hielt eine eingehende Predigt, die unter hohen Beifall der Zuhörer empfangen war. Der von der Werkstätte zur Verfügung gestellte Raum war für diesen Zweck recht züchtig ausgestattet worden. Zur Begleitung des Gemeindegebetes ist ein Symphonium beschafft worden. Ein erfreu-

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezw. 1,80 M. einschließlich Postgebühren; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,92 M. einschließlich Postgebühren. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtschaftl. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Kortextilien — Kurzeitung

Anzeigenpreis: Für die einseitige Beilage aber deren Raum 25 Pf., im Restmetall 50 Pf., Chiffrenanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Nachdruckrecht ohne Beschränkung. Sendung der Anzeigen-Annahme: 8 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delbrücke 9. — 1

Nr. 84

Donnerstag den 12. April 1917

43. Jahrg.

Hindenburg über die Kriegslage.

Der Durchbruchversuch der Engländer zwischen Arras und Lens in hartem Kampf gescheitert. — Bei Ypern erfolgreiche Unternehmungen. — Oesterreich-Ungarn und Bulgarien brechen die Beziehungen mit Amerika ab.

Die innere Wandlung.

Die kaiserliche Volkskraft vom 7. April hat erheitert und befreiend gewirkt. Eine geschichtliche Tat ersten Ranges ist geschehen. Die Kundgebung des Monarchen mit ihrem Bestreben zur Notwendigkeit einer preussischen Wahlreform und mit ihrer Betonung des uneingeschränkten Vertrauens zum treuen, tapferen, tüchtigen und hochentwickelten Volk bedeutet einen starken Schritt nach vornwärts in der inneren Entwicklung Preußens und damit Deutschlands. Und damit zugleich ist sie eine treffliche Festigung der inneren Front. Vertrauen, Ehrgeiz, Vertrauen; die Entbehrungen des Tages werden leichter und freudiger getragen, wenn dem Volke große politische Zukunftshoffnungen winken. Der Kaiser hat in seiner Volkskraft, die sich ständig dem kaiserlichen Kundgebungen zur Sozialreform vom Jahre 1881 und vom Jahre 1890 anreicht, dem Köhnen und Denken des Volkes Rechnung getragen; was die große Reform, die er ankündigt und hinter die er die ganze Autorität seines Namens und seines Willens setzt, wird kommen und einen starken Geist des staatlichen Verantwortlichkeitsgefühls, des Vertrauens und der Liebe zum Staatsgange erwecken.

Das das große Werk nicht von heute zu morgen zu vollenden ist, das große Widerstand überwinden werden müssen, leuchtet angesichts der politischen Machtverhältnisse in Preußen ohne weiteres ein. Kaiser Wilhelm beruft sich in seiner Kundgebung auf seine großen Vorfahren, nach deren Überlieferungen er jetzt handelt. Er mag an den kaiserlichen Friedrich I., an den Großen Markgrafen und an Friedrich den Großen gedacht haben, die es verstanden, sich ihnen entgegenstehende mächtige Widerstände zu brechen; und er mag auch an den Freiherren von Stein und Hardenberg gedacht haben, die das Werk der inneren Erneuerung Preußens gegenüber einer Welt von Widerstrebend durchzuführen mußten. Wer die preussische Wahlreform machen will, weiß, daß er einen schweren Gang geht; und die Verschiebung der Lösung bis nach den entscheidenden Schlagen des Krieges ist vom Kaiser so schlagend begründet worden, daß die jüngst im Parlament und in der Öffentlichkeit so lebhaft für sofortige Reform geltend gemachten Vorschläge nunmehr wohl eine Zurückdämmung erfahren werden. Aber die Reform steht in ihren Grundzügen fest, daran ist nicht zu rütteln. Und alles soll so vorbereitet werden, daß das Werk alsbald nach dem Friedensschluß aufgenommen werden kann. Das Massenwahlrecht in Preußen ist schon jetzt tot — muß selbst ein Politiker wie Freiherr von Bethke zugeben. Es ist tot infolge der prächtigen Initiative des Monarchen.

Über das Wesen der Monarchie und seine Bedeutung für Deutschland ist lehrreich viel in den Zeitungen gesprochen worden. Von rechts her trat man mit großer Lebhaftigkeit dafür ein, daß der deutsche Kaiser sein Schattenschauspieler sein solle, daß man einen Kaiser von Fleisch und Blut zu haben wünsche, der selbständig in den Gang der politischen Ereignisse eingreift. Nunwohl! In dem Erlass vom 7. April zeigt sich eine Willensbindung des Monarchen von außerordentlicher Kraft und Tragweite. Hier ist Fleisch und Blut. Hier ist der Wille, hier ist die klare Erkenntnis, daß staatliche Notwendigkeiten vorliegen, die durchgesetzt werden müssen, auch wenn man sich einer dadurch vor den Kopf gestoßen werden

solte. Der monarchische Gedanke kann gerade durch das jetzige Vorgehen des Kaisers eine starke Anregung erfahren. Der Kaiser will sich nicht scheiden und stoßen lassen, er wird nicht halb widerstrebend seine Unterschrift geben für Reformen, die sich nun einmal nicht mehr umgehen lassen; er ergreift selbst die Initiative, er schreitet auf dem Wege voran, der er schreitet den Weg entlang als ein Volkskaiser, als ein Monarch, der die Wünsche und Forderungen seines Volkes versteht.

In der Presse zeigt sich der mächtige Eindruck, den die kaiserliche Volkskraft auf die Volksmeinung gemacht hat. Zu den meisten Wählern wird das kaiserliche Wort mit aufrichtiger Freude begrüßt. Eine Welle von freudiger Staatsstimmung ist über das Land auslief. Besonders beachtenswert ist, wie der kaiserliche „Vorwärts“ die Kundgebung aufnimmt. Er spricht von „Preußens Aufrechterhaltung“ und gibt seiner erhellenden Genugtuung über die vorgezeichneten Reformen Ausdruck, wobei er so weitwichtig ist, im gegenwärtigen Moment nicht scharfsinnige Rechenerempel darüber aufstellen zu wollen, „ob die Regierung 50 oder 75 oder 100 Prozent unserer Forderungen zu erfüllen verheißt“. In der „Täglichen Rundschau“ kommt in charakteristischer Weise

zum Ausdruck, daß die Kundgebung eine neue Wendung in der inneren Entwicklung Preußens bedeutet. In der „Täglichen Rundschau“ kommt in charakteristischer Weise zum Ausdruck, daß die Kundgebung eine neue Wendung in der inneren Entwicklung Preußens bedeutet. In der „Täglichen Rundschau“ kommt in charakteristischer Weise zum Ausdruck, daß die Kundgebung eine neue Wendung in der inneren Entwicklung Preußens bedeutet.

Naumann über des Kaisers Osterbotschaft.

Unter der Überschrift „Stimmen in Preußen“ schreibt Friedrich Naumann zu der „wunderschönen Osterbotschaft“ des Kaisers in der „Hilfe“:

„Der König von Preußen trennt sich von der sogenannten preussischen Überlieferung. Er hat seine Stellung auf der Seite der Volkswelt genommen. Der König von Preußen übernimmt die persönliche Garantie für das, was

bisher in viel unsicheren Worten der Reichskongress in Aussicht gestellt hat. Man würde selbst ein Ministerwechsel nicht mehr zu altpreussischen Zuständen zurückführen. Der König von Preußen weiß, daß ihm und seiner Regierung innere Kämpfe bevorstehen, aber er will in ihnen handhaben und die Masse wird ihm dabei folgen. Der König von Preußen will mit Beispielen eine neue Zeit berechnen, und macht dem Auslande klar, daß wie keinerlei fremde Beschränkungen nötig haben. Des preussischen Kongressen ist noch die Möglichkeit gegeben, durch einen Akt der Freiwilligkeit den Streit zwischen sich und dem Könige zu vermeiden.“

D. Naumann schließt seine Betrachtung über die gute Osterbotschaft mit der Mahnung: „Die ganze Linke soll jetzt einig sein!“

Der Weltkrieg.

Generalfeldmarschall von Hindenburg über die Lage und den Eintritt Amerikas in den Krieg.

Der Berliner Vertreter der spanischen Zeitung „La Vanguardia“ in Barcelona, ist von Generalfeldmarschall von Hindenburg am Dienstag im Großen Hauptquartier empfangen worden. Über den Wortlaut der Besprechung berichtet er u. a.:

„Welche Wirkung wird nach Ansicht Eurer Excellenz der Eintritt Amerikas in den Krieg haben?“ „Die von uns erwartete und herbeigesehnte.“ „Können Eure Excellenz sich darüber näher äußern?“

„Gern! — Ohne Weiteres gebe ich zu, daß die finanzielle Hilfe als Bonus auf Seiten unserer Gegner zu buchen ist. Doch hat sich in diesen Krieges ereignet, das im Widerspruch mit früheren Kriegsversicherungen, die ich nicht das geringste ist, das zum Krieg führen gehört.“

„So erwünscht England eine finanzielle Unterstützung durch die reichsten Staaten sein mag, so unerwünscht wird es die wachsende Verschuldung Amerika gegenüber empfinden.“

„Und wie denken Eure Excellenz über die materielle Hilfe der amerikanischen Hilfe?“ „Amerikanische Hilfe erklären, daß die bisherigen Kriegesversicherungen in die Hände der Gegner zu fallen. Diese Versicherungen haben bereits einen derartigen Umfang angenommen, daß eine weitere Steigerung nicht gut möglich erscheint. Gleichermaßen bedingt man jetzt ein Heer von einer halben bis zwei Millionen aufzustellen. Ein solches Heer auszurüsten und trotzdem die Leistungen an die Entente in bisherigem Umfang durchzuführen erscheint ausgeschlossen. Die materielle Hilfe wird somit in absehbarer Zeit nicht groß sein können. Sie dauern zu verringern, ist die Aufgabe unserer W-Boote.“

„Wenn bisher die englische Flotte mit Hilfe der französischen, holländischen, russischen und japanischen der Unterseeboote nicht Herr werden konnte, so wird das auch die amerikanische nicht vermögen. Die Entente verfügt über keine Waffe gegenüber den U-Booten. Die Seesperre geht mit wachsender Wirksamkeit weiter. Bei jedem neuen Transport müssen die Amerikaner das wachsende Risiko in Kauf nehmen. Je mehr Schiffe auf dem Ozean schwimmen, desto größer wird die U-Boot-Beute.“

„Wie denken Eure Excellenz über die Möglichkeit des Eingriffs amerikanischer Truppen in Europa?“

„Selbst bei intensiver Arbeit und größter Unterstützung durch die Entente-Staaten durch Entsendung von Infanterie-Regimenten usw. ist nicht damit zu rechnen, daß die Entente in der nächsten Zeit ein amerikanisches Expeditionskorps von einermehreren hunderttausend Mann in Europa bereit ist.“

„Und nach einem Jahre, Excellenz?“

„Ja, glauben Sie denn, wir warten, bis es uns von selbst den Weg zeigt? Dieses Jahr sollte nach den Absichten der Entente-Führer die endgültige Entscheidung bringen. Auch wir haben unsere Maßnahmen getroffen. Die Offiziere ist heute derart ausgebildet und in solchem Maße bezeugt, daß ein Bruchfall nach mit den reichsweiten Vorbereitungen keinen Erfolg erzielen kann. Wir haben die russische Revolution nicht in Rechnung gestellt. Auch ohne sie war die Offiziere

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt